

## Gedanken zum Thema „Berufung“

### 4. Auf die konkrete Zeit bezogen

Die vom heiligen Geist gewirkte Berufung gilt allen und erstreckt sich auf das konkrete Leben einer bestimmten Zeit. Das Thema Berufung soll deshalb keine versteckte Randexistenz fristen müssen. Was der eine meint in sich zu spüren, soll er zwar nicht eigenmächtig anderen oder einer Gemeinde aufdrängen, er soll es vielmehr offen, ehrlich und in Bescheidenheit den Verantwortlichen darlegen, damit es geprüft werden kann: „Traut nicht jedem Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind..!“<sup>1</sup> Auf dieser Basis der Demut und des Vertrauens kann dann vieles wachsen. Da schafft der heilige Geist die lebendige und bunte Vielfalt in der Kirche: Er beruft Priester, Diakone und Laien in die direkte Seelsorge; Ordensleute, Katecheten, Organisten Chorleiter, Lektoren, Pfarrgemeinderäte, Caritasverantwortliche, die stillen Helfer im Hintergrund, die Spezialisten genau so wie die „Mädchen (und Männer) für alles“, und vor allem die Mütter und Väter in ihrer Verantwortung für eine christliche Familie. Er beruft uns dazu, unser ganzes Leben nach dem Willen Gottes zu gestalten, und befähigt uns, Glaube, Hoffnung und Liebe in Familie und Beruf, in Gesellschaft und Politik, in Dienst und Freizeit zu bezeugen.

Nicht weniger als früher ist Berufung auch heute auf die konkreten Zeichen und Nöte der Zeit bezogen. Dies ist besonders deutlich am Leben der großen Ordensgründer zu erkennen. An einige sei kurz erinnert:

*Benedikt* (+ca 550): Zu seiner Zeit war die ganze Welt in Bewegung geraten; es ist die Zeit der großen Völkerwanderung. Alles war unstabil geworden, äußerlich zerrüttet, innerlich gehaltlos. In diese Situation hinein beruft Gott Benedikt von Nursia, der mit seiner Forderung zur „Stabilitas“ = Beständigkeit“ ein deutliches Zeichen setzen wird: „Halt! Schluss mit der Völkerwanderung!“ Diese Forderung war nicht polemisch, sondern ganz nach der Methode der Heiligen, die nicht viel reden, sondern handeln. So sagte Benedikt mit diesem Ruf gleichzeitig: „Legt die Schwerter nieder!“ Sein Ruf ist somit ein Appell zum Frieden an das ganze Abendland<sup>2</sup>.

*Franziskus* (+1226): Er spürte den Kapitalismus, nicht als System, nicht als Wirtschafts- und Sozialordnung, die es damals noch nicht gab, wohl aber den Kapitalismus als seelische Haltung, als Kraftquelle und Beweggrund des Daseins. Diesem Geist des Geldes warf Franziskus seine Liebe zur Armut entgegen<sup>3</sup>.

*Dominikus* (+1221): Mit dem damaligen „Kapitalismus“ war eine große geistliche Armut verbunden. Diese bildete zugleich den Boden für allerlei Häresien und Meinungen, die der

---

<sup>1</sup> 1 Joh 4,1

<sup>2</sup> W. Nigg, Benedikt von Nursia

<sup>3</sup> L.Boros, aus „Religion am Gymnasium“ 11, Kösel-Verlag, 220ff

kirchlichen Lehre zuwiderliefen. Gegen diese geistliche Unterernährung wirkte Dominikus mit seinem Predigerorden<sup>4</sup>.

*Ignatius* (+1556): Die Jesuiten, die Ignatius gründete, gingen an den Hof, aber sie gingen nicht dorthin, weil es der „Hof“ war, sondern weil der Hof einflussreich war. Sie gingen in Indien zum wandernd-bettelnden Yogi, weil dort eben dieser Yogi einen sehr großen Einfluss hatte. Die Jesuiten wollten in der Tat „Elite“ schaffen, Führerpersönlichkeiten für die Sache Christi gewinnen, um dadurch in alle Situationen des menschlichen Lebens und der Gesellschaft einzudringen<sup>5</sup>.

*Thérèse von Lisieux* (+1897) Auf ein jüngeres Phänomen sei noch kurz hingewiesen: Die Neugründungen des 19. Jahrhunderts waren alle auf Weltmission ausgerichtet, sie waren charakterisiert durch ausgesprochenen Aktivismus, durch Leistungsbewusstsein und konkrete Zielsetzung. Das hatte jedoch auch den Nachteil, dass manche dieser Gründungen ihre Zugkraft verloren, als der konkrete Anlass der Gründung verschwunden war. Es kann nun als Vorsehung angesehen werden, wenn gerade zu dieser Zeit die junge Karmelitin von Lisieux (Hl. Theresia vom Kinde Jesu), aus der Verborgenheit des Karmel, mit ihrer „Lehre vom kleinen Weg“, in kürzester Zeit die ganze Welt in ihren Bann zu zieht vermag<sup>6</sup>. Und „ausgerechnet die kontemplative Nonne und Zeugin der simplen Gottes- und Nächstenliebe wurde zur Patronin des Apostolats und der Weltmission“<sup>7</sup>

An diesen Gestalten erkennt man: Berufung umfasst das ganze Leben und ist zugleich auf eine bestimmte Zeit bezogen, in welcher die berufene Person gelebt hat.

P. Pius Agreiter OSB

---

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> G. Winkler, in: Geschichte der kath. Kirche, 473

<sup>7</sup> Ebd.